

wa 4000 Konzerten in der ganzen Welt mitwirkend. Suk war auch ein hervorragender Pädagoge. Einer seiner Schüler war Bohuslav Martinů, 1922 wurde er Kompositionsprofessor am Prager Konservatorium – eine Stellung, die er bis zu seinem Tode im Jahre 1935 innehatte. 1898 hatte er Dvořáks Tochter Ottilie geheiratet.

Als 1904 der Schwiegervater verstarb, entschloß er sich, Dvořáks Andenken durch eine großangelegte fünfstimmige Sinfonie zu ehren und diese nach dem Engel des Todes „Asrael“ zu benennen. Als Suk sich bereits mit dem vierten Satz befaßte, starb – 1905 – plötzlich auch seine Frau. Unter dem Eindruck dieses Schicksalsschlages hat er anstatt des bisherigen

vierten Satzes einen ganz neuen geschrieben; desgleichen nahm er von dem beabsichtigten zehnten Variationsfinale Abstand und schuf einen anderen fünften Satz. So sind die ersten drei Teile der 1906 beendeten Sinfonie den Andenken Antonín Dvořáks, der vierte und der fünfte Teil seiner Frau Ottilie gewidmet. Diese von tief leidvollen Gefühlen durchdrungene lyrische Sinfonie z-Moll op. 27, deren programmatischen Inhalt der Komponist, wie bereits gesagt, mit dem Untertitel „Asrael“, dem Namen des Todesengels,

angedeutet hat, gilt als das bedeutendste Werk Josef Suks, das übrigens letztmalig vor 28 Jahren, im Februar 1960, unserem Publikum präsentiert werden konnte, damals interpretiert von Dr. Václav Smetáček.

Mit der Mollischen Sinfonie hat die „Asrael“-Sinfonie lediglich die humanistische Idee des Ringens „durch Nacht zum Licht“ gemeinsam. Suk folgt nicht den strengen, klassischen Formgesetzen, sondern in freier Gestaltung seinen erschütterten, vom Schmerz durchbelebten Empfindungen, in denen er um die Befreiung von der Last des Leidens ringt und aus dessen Überwindung neue schöpferische Kraft und neues Leben gewinnt. Er schreibt eine stark psychologisierende Musik, eine Musik subjektiven, seelischen Erlebens, die emotionalen „Stimmungen“ in oft ergreifenden Klängen einfließt. In ihr setzt er sich mit den Phänomenen des Todes und des Lebens auseinander und löst zum Schluß die Idee vom Sieg des Lebens über den Tod verkündend aufleuchtend.

Charakteristischerweise besteht die „Asrael“-Sinfonie vorherrschend aus langsamen Sätzen. Der erste Satz ist ein breit ausgeprägtes Andante sostenuto, in dem ein leidenschaftliches Ringen einander widerstrebender Gefühle dargestellt wird: Klage, Trauer und Trotz, verzweilter Schmerz, Trost und selbsttägliches Verlangen, Resignation und Hoffnung. Ein feierliches Passagenmotiv des Todes und ein unerlöschlich pochendes Motiv des Fatums sind die symbolischen Leitgedanken, die das Werk durchziehen. Ein manchariger Rhythmus läßt freundlichere Bilder der Erinnerung aufleben. Bald lyrisch versunken, bald dramatisch bewegt im dynamisch zerklüfteten Verlauf klingt der Satz leise aus.

Der zweite Satz in Andante-Bewegung singt das „Lied der Furcht“, der Furcht vor dem Tode. Er ist aufgebaut auf einem Motiv aus Dvořáks „Requiem“, das vom Rhythmus eines feierlichen Trauermarsches getragen wird. Wie Klagerufe durchziehen lang ausgehaltene Töne in hohen Lagen das ganze Stück.

Der folgende Vivace-Satz ist ein gespenstisches Scherzo, ein seltsamer Totentanz mit grotesken Zügen, zuweilen mit schrillen, giellen Farben gefärbt und mit verzerrten Motiven aus den früheren Sätzen durchflochten, darin Gustav Mahler verwandt. Im lyrischen Mittelteil (Andante sostenuto) blühen sehnsüchtig geträumte, lichte Erinnerungsbilder auf.

Im langsamen vierten Satz (Adagio) antwortet der Dichtersänger ein inniges, zartes „Porträt Ottilies“. Solovioline und Flöte erzählen schwärmerisch die Geschichte einer glücklichen Liebe, bis das pochende Fatum-Motiv aufklingt und das liebliche Bild wie im Schauer der Nacht erlischt.

Das Finale (Adagio maestoso) nimmt die Stimmung des ersten Satzes wieder auf: Klage und Verzweiflung, Schmerz und wildes Aufbegehren. Ein erregter Kampf setzt ein, der nach Überwindung und Befreiung drängt. Neue Kräfte sammelnd, wird das Ziel erreicht. Aufstrebend in Dur, besingt das Maestoso den Sieg des Lebens, den Aufbruch der schöpferischen Kräfte. Kein lärmender Triumph wird dargestellt, sondern ein feierlich-hymnisches, verkörpertes Tosogen zum neu gewonnenen Leben. Mit zartem lyrischen Ausklang endet die „Asrael“-Sinfonie.

#### PHILHARMONISCHE NOTIZEN

Direktor Wolfgang Hönig wurde von der Tschechoslowakischen Gesellschaft für internationale Beziehungen mit einer Goldmedaille geehrt. Sie wurde damit zum ersten Mal einem Bürger der DDR verliehen. Wolfgang Hönig erhielt diese Auszeichnung für seine Verdienste um die Förderung der freundschaftlichen Verbindungen zwischen der CSSR und der DDR. Er setzte sich in den 10 Jahren seiner Amtszeit unermüdet für die Partnerschaftsbeziehungen zwischen den Prager Sinfonikern und der Dresdner Philharmonie ein, die seit 25 Jahren bestehen und bis heute durch regen künstlerischen und freundschaftlichen Austausch belebt sind.

Der Philharmonische Kinderchor Dresden war Ende vorigen Jahres zweimal vom Fernsehen der DDR verpflichtet worden: am 24. 12. in der Sendung „Alles singt“, an der er bereits zum vierten Mal beteiligt war, und in der Sendung „Zwischen Frühstück und Gänsebraten“ am 25. Dezember, in der der Chor u. a. Ausschnitte aus seiner Winterlieder-Schallplatte „Winterland – Wunderland“ sang. Am 24. Januar nahm der Chor an Chortreffen im Hygiene-Museum teil, das vom Rat des Stadtbezirks Dresden-Mitte veranstaltet wurde.

Peter Krauß, Birgit Lich, Steffen Seibert und

Matthias Bräutigam produzierten das Quartett für Solo-Kontrabaß, Flöte, Viola und Violoncello D-Dur von Johannes Matthias Spenger für den Rundfunk, Sender Dresden. Dieses Werk stand anlässlich des 175. Geburtstages des Komponisten auch auf dem Programm des 3. Kammerkonzertes im Blockhaus.

Die Dresdner Bläserorchester, eine Kammermusikvereinigung von Solo-Bläsern der Dresdner Philharmonie (Hans-Dietel Lächner, Klarinette, und Hans-Peter Siegel, Fagott) und der Staatskapelle Dresden (Edart Haupt, Flöte, Andreas Lorenz, Oboe, und Iwan Vinca, Horn), gaben im Dezember und Januar auf zwei Gastspielreisen insgesamt neun Konzerte in verschiedenen Städten der BRD. Sie spielten dort Bläserquintette von Mozart, Dantzi, Rossini, C. Ph. E. Bach und dem Dresdner Komponisten Rainer Lichtke. Im Januar reiste Philharmoniker Volker Kaufmann als Hornist mit.

Solo-Klarinettist KV Hans-Dietel Lächner konzertierte als Solist mit dem musico-viva-ensemble dresden am 25. und 26. Januar in Freiburg i. Br. und Karlsruhe. Die Musiker gaben ein öffentliches Konzert und produzierten die Werke des Programms für den Süddeutschen Rundfunk, und zwar ausschließlich zeitgenössische Musik von Komponisten aus der DDR (Dietrich Herchel, Schenker, Goldmann) und der BRD (Flammer, Lück).

#### VORANKÜNDIGUNG:

Programmleiter der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Hönig  
Die Einführung in die Asrael-Sinfonie J. Suk folgt  
schweizer Aufführungen: Dr. Karl Schnepf, der  
Herausgeber des Konzertes II, Berlin 1968.

Donnerstag, den 11. Februar 1988, 19.30 Uhr (Aussch. B)  
Freitag, den 12. Februar 1988, 19.30 Uhr (Aussch. B)  
Festival des Kulturpalastes Dresden

#### 4. ZYKLUS-KONZERT

Dirigiert: Gutfreud Davida, Potsdam  
Solist: Rolf-Carsten Böhmel, Dresden, Violine  
Chor: Philharmonischer Kinderchor Dresden  
Einspielung: Wolfgang Berger  
Werke von Bartók, Brahms und Beethoven

Chorbegleiter: Jörg-Peter Weigle – Spielzeit 98/89

Druck: GGV, 87 Heineau 81-25-16 2,80 HG 89-5-88  
DVP – 25 M



5. ZYKLUS-KONZERT 1987/88